

**"Nicht was ich weiß, wird mir weiterhelfen, sondern was ich damit tun kann."
OECD-Experte und PIAAC-Verantwortlicher Andreas Schleicher im Interview**

Magazin Erwachsenenbildung.at (2014) 23, 6 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Gruber, Elke [Interviewer]: "Nicht was ich weiß, wird mir weiterhelfen, sondern was ich damit tun kann."
OECD-Experte und PIAAC-Verantwortlicher Andreas Schleicher im Interview - In: Magazin
Erwachsenenbildung.at (2014) 23, 6 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-97392

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das
Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten
und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des
Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses
Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden
und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert
werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die
Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy,
distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you
attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are
not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not
allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of
use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 23, 2014

Kompetenzen von Erwachsenen

Zu wenig Resonanz auf PIAAC?

Thema

„Nicht was ich weiß, wird mir weiterhelfen, sondern was ich damit tun kann.“

OECD-Experte und PIAAC-Verantwortlicher
Andreas Schleicher im Interview

Andreas Schleicher



„Nicht was ich weiß, wird mir weiterhelfen, sondern was ich damit tun kann.“

OECD-Experte und PIAAC-Verantwortlicher Andreas Schleicher im Interview

Andreas Schleicher

Schleicher, Andreas (2014): „Nicht was ich weiß, wird mir weiterhelfen, sondern was ich damit tun kann.“ OECD-Experte und PIAAC-Verantwortlicher Andreas Schleicher im Interview. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 23, 2014. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/14-23/meb14-23.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: PIAAC, OECD, Kompetenz, Hintergründe, strategische Ausrichtung, Zukunft, Kompetenzmessung

Kurzzusammenfassung

Der Wert formaler Qualifikationen ist über den Lebenszeitraum hinweg längst nicht mehr stabil. Heute müssen sich die Menschen den veränderten Anforderungen der Arbeitsmärkte stellen und entsprechende Kompetenzen entwickeln. Formale Qualifikationen bilden tatsächliche Kompetenzen – was wir wissen, was wir können und wie wir kognitive, emotionale und soziale Fähigkeiten mobilisieren – nur zum Teil ab. Die OECD hat daher mit PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) ein Instrument entwickelt, um die Kompetenzen Erwachsener zu messen. Die Bildungsforscherin Elke Gruber geht im Interview mit Andreas Schleicher, dem PIAAC-Verantwortlichen der OECD, der Frage nach, warum die PIAAC-Ergebnisse bisher so wenige bildungspolitische Reaktionen hervorrufen. Schleicher berichtet über die Hintergründe und die strategische Ausrichtung von PIAAC und wirft einen Blick in die Zukunft der Kompetenzmessungen.

03
Thema

„Nicht was ich weiß, wird mir weiterhelfen, sondern was ich damit tun kann.“

OECD-Experte und PIAAC-Verantwortlicher
Andreas Schleicher im Interview

Andreas Schleicher

Im Jahr 2000 hat die OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development, dt.: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) zum ersten Mal die medial breit rezipierte PISA-Studie durchgeführt, um die Kompetenzen von SchülerInnen zu messen. Schon damals war auch die Messung der Kompetenzen von Erwachsenen ein Thema. Dennoch dauerte es wegen der nötigen technischen Mittel für eine solche Erhebung bis zu deren Umsetzung noch mehr als ein Jahrzehnt. 2011/12 wurde dann zum ersten Mal eine Studie zur Messung von Lesekompetenz, alltagsmathematischer Kompetenz und technologiebasiertem Problemlösen von Erwachsenen durchgeführt: das Programme for the International Assessment of Adult Competencies, kurz PIAAC. Dieses Instrument wird laufend weiterentwickelt, um künftig ein breiteres Kompetenzspektrum messen und Aussagen darüber treffen zu können, wie diese Kompetenzen verwertet werden.

Elke Gruber: *Wie kam es zu PIAAC?*

Andreas Schleicher: Das Thema Erwachsenenkompetenzen spielt eine immer größere Rolle. Wir wissen, dass formale Qualifikationen, die Menschen in ihrer Vergangenheit erworben haben, das, was Menschen gegenwärtig können, immer nur zum Teil abbilden. Es ist daher wichtig, dass wir ein direktes Maß für das bekommen, was Menschen können. Das ist der Ausgangspunkt für PIAAC gewesen. In der Vergangenheit waren formale Qualifikationen über den Lebenszeitraum relativ stabil. Das gilt aber immer weniger. Die Anforderungen am Arbeitsmarkt verändern sich recht schnell und deswegen war es uns wichtig, ein direktes Maß zu schaffen für das, was Menschen wissen und was sie damit tun können.

Die PISA-Studie wird ja schon länger durchgeführt, PIAAC folgte erst später. Hat es, als Sie PISA entwickelt und die ersten Male durchgeführt haben, auch schon Überlegungen zu PIAAC gegeben oder ist die Idee, auch die Kompetenzen von Erwachsenen zu erheben, erst danach gekommen?

Nein, wir haben im Jahr 2000 eine Gesamtstrategie erstellt. Da war auch PIAAC schon vorgesehen. PISA war der Anfang, die Schulleistungen sind auch die Basislinie für die Politik. Aber es war immer vorgesehen, langfristig praktisch das gesamte Kompetenzspektrum über den Lebenszeitraum abzubilden. Die technischen Voraussetzungen waren damals aber noch nicht gegeben. Wir brauchen für die Messung von Kompetenzen Erwachsener

elektronische Tests und so weiter. Deswegen haben wir mit der Erwachsenenstudie erst sehr viel später angefangen.

Wieso ist PIAAC für die OECD ein so wichtiges Instrumentarium?

Für die OECD war es immer wichtig, das Zusammenspiel zwischen der Nutzung von Kompetenz und den Erträgen am Arbeitsmarkt zu erfassen. Die OECD ist eine Organisation, die sich mit Lebensqualität und wirtschaftlichem sowie gesellschaftlichem Fortschritt befasst. Da spielen Kompetenzen natürlich eine ganz entscheidende Rolle. PIAAC hat deswegen eine ganz zentrale Rolle in der OECD-Kompetenzstrategie.

Wenn ich auf die Reaktionen zur PIAAC-Studie in Österreich zurückblicke, habe ich den Eindruck, dass die Aufmerksamkeit dafür relativ kurz und gering war. Gibt es in anderen Ländern mehr und schnellere Reaktionen auf PIAAC als in Österreich?

PIAAC ist auch schwer greifbar, denn wenn jetzt zum Beispiel die Ergebnisse mittelmäßig sind, dann ist immens schwer abzuschätzen: Ist das ein Problem des Schulsystems? Ein Problem der Weiterbildung? Oder ein Problem der Ausbildung in den Betrieben? Im Vergleich dazu ist es bei der PISA-Studie klar: Wenn die Ergebnisse nicht gut sind, kann man das auf Mängel im Schulsystem zurückführen. Derartige Schlüsse sind bei PIAAC sehr viel komplexer, sehr viel schwieriger. Es gibt eigentlich erst wenige Länder, die eine Strategie des lebenslangen, lebensbegleitenden Lernens haben. Mit so einer Strategie ist es sehr viel leichter, mit Instrumenten wie PIAAC umzugehen. Wenn wir zum Beispiel die nordischen Länder, Finnland, Schweden, Norwegen, betrachten: Für die ist die Schule auch der Anfang der formalen Bildung, aber das Konzept des lebensbegleitenden Lernens ist dort sehr gut verankert. Insofern können diese Länder auch mit solchen Studien sehr viel besser umgehen. In Österreich ist es vielleicht deswegen schwieriger gewesen, damit umzugehen, weil Österreich – so meine Einschätzung – vielleicht noch eher ein Land ist, wo im Bildungsbereich formale Qualifikationen immer noch an erster Stelle stehen.

Österreich hat ja auch eine LLL-Strategie und es bleibt zu hoffen, dass wir damit zunehmend ein besseres Instrumentarium in die Hand bekommen. Zudem haben wir zwar eine sehr lange Tradition

der Erwachsenenbildung, die tritt aber immer in den Hintergrund des Schuldiskurses und des Hochschuldiskurses. Im Gegensatz zu den nordischen Ländern.

Ja, aber die Erwachsenenbildung ist in Österreich im Grunde noch sehr darauf ausgerichtet, Lücken zu füllen, weniger darauf, eigenständige Bildungswege zu unterstützen. Da ist der formale Bildungsweg immer bevorzugt. Man kann schon sagen, dass der Lernende in den nordischen Ländern selber entscheiden kann, wann, wo, wie und in welchem Zusammenhang er lernt. Da gibt es sehr viele Möglichkeiten, den eigenen Bildungsweg lebensbegleitend zu gestalten.

War Österreich in der PIAAC-Studie von Anfang an vertreten?

PIAAC 2011/12 war die erste PIAAC-Studie, die die OECD durchgeführt hat. Da ist Österreich von Anfang an aktiv dabei gewesen. Es hat auch schon Vorgängerstudien gegeben IALS (1994, 1996 und 1998 durchgeführt) und ALL (2003 durchgeführt). An denen hat Österreich nicht teilgenommen. Diese wurden auch nicht von der OECD durchgeführt, obwohl die OECD an der Analyse dieser Daten beteiligt war.

Gibt es auch Länder, die bei der ersten PIAAC noch nicht teilgenommen haben?

Es gibt eine Reihe von OECD-Staaten, die bei PIAAC noch nicht teilgenommen haben. Es ist eine neue Studie und es wird sicher noch einige Zeit dauern, bis diese Studie so umfassend ist wie z.B. PISA. Zu Beginn der Entwicklung von PIAAC gab es auch sehr viele, die Fragen nach Sinn und Zweck von PIAAC gestellt haben. Diese Frage stellt heute niemand mehr. Heute ist das ein gut etabliertes Konzept, und es wird irgendwann auch entsprechend weit verbreitet sein. Wir haben da auch eine ganze Reihe von Ländern, die derzeit an der Umsetzung einer zweiten PIAAC-Studie arbeiten und bei der ersten noch nicht teilgenommen haben.

Welche Länder sind das zum Beispiel, können Sie da welche nennen?

Ja, unter anderem einige Länder in Südamerika – Chile ist dabei, Brasilien, Peru. Portugal. Auch Israel ist dabei. PIAAC hat ja auch wirklich neue Ergebnisse, Erkenntnisse und Einblicke ermöglicht. Nicht nur in Bezug darauf, welche Kompetenzen

bestimmte Personengruppen haben, sondern eben auch, wie diese Kompetenzen genutzt werden und welche Auswirkungen die Nutzung von Kompetenz hat, zum Beispiel auf Beschäftigungschancen, auf Einkommen, auf soziale Erträge. Ich denke, da ist ein ganz vielfältiges Spektrum von neuen Erkenntnissen dazugekommen, und das Interesse an solchen Studien ist jetzt sehr groß.

Die theoretische Grundlage von PIAAC ist der Kompetenzbegriff. Warum haben Sie sich gerade für den Kompetenzbegriff entschieden und nicht das traditionelle mitteleuropäische Konzept von Bildung aufgegriffen?

Das ist eine gute Frage. Ich denke, Bildung ist ein sehr viel umfassenderes Konzept. Bei Kompetenz geht es darum, was Menschen wissen, was sie können und wie sie kognitive, emotionale und soziale Fähigkeiten in einem bestimmten Kontext mobilisieren können. Und das ist im Grunde das Konzept, das sehr stark zusammenhängt mit dem Erfolg in der Gesellschaft, mit dem Erfolg am Arbeitsmarkt. Also allein das, was ich weiß, wird mir im Leben nicht weiterhelfen; die Wissensgesellschaft bezahlt uns nicht für das, was wir wissen, sondern für das, was wir mit dem, was wir wissen, tun können. Und da ist eben dieser Kompetenzbegriff ganz zentral. Und in unseren Augen war er auch sehr viel einfacher zu operationalisieren. Man hätte natürlich genauso gut einen umfassenderen Bildungsbegriff definieren können, dann müsste man sich aber Gedanken machen, wie man den entsprechend operationalisiert und misst.

Es hat ja in Bezug auf PISA, für das sie auch zuständig sind, einen offenen, kritischen Brief¹ an Sie gegeben, der im Internet kursiert und sowohl Kritikpunkte als auch Veränderungsvorschläge beinhaltet. Was sagen Sie dazu?

Ja, es gibt sehr viele Einschätzungen, die wir bekommen: sehr viel Zustimmung, aber auch einige Kritik. Und wir haben uns seit Beginn dieser Studie damit intensiv auseinandergesetzt. Allerdings bot dieser offene Brief in meinen Augen relativ wenig Substanz. Eine Studie wie PISA bzw. PIAAC kann selbstverständlich nicht all das erfassen, was im Leben wichtig ist. Man muss Schwerpunkte setzen

und diese Schwerpunkte begründen. Ich glaube, das haben wir erreicht. Wie man mit den Ergebnissen umgeht, also wie man die Länderergebnisse bewertet und Rangfolgen aufstellt, darüber kann man diskutieren. Die Anlässe, die wir nutzten, sind mit den Mitgliedstaaten abgestimmt. Aber Alternativen sind immer denkbar. Der Dialog und die ständige Weiterentwicklung der Instrumente liegen uns sehr am Herzen.

In welche Richtung wird sich das Instrument PIAAC weiterentwickeln?

Es gibt eine Reihe von Themen, mit denen wir uns intensiv befassen. Darunter natürlich, wie wir den Kompetenzrahmen erweitern können. Eines ist klar: mit Lesekompetenz, mathematischen Grundfertigkeiten und Problemlösen im Kontext neuer Technologien haben wir nur ein relativ enges Spektrum an Kompetenzen abgebildet. Es wird intensiv daran gearbeitet, ein breiteres Spektrum an relevanten Kompetenzen abzubilden. Wir wollen auch die Instrumente verbessern, die die Nutzung von Kompetenzen beschreiben, also wie Kompetenz am Arbeitsmarkt, im Leben genutzt wird. Das haben wir bislang nur indirekt messen können, hierfür würden wir sehr gerne direkte Instrumente schaffen. Wichtig ist auch, dass wir künftig mit den Hintergrundfragebögen ein noch breiteres Spektrum von Konzepten abbilden.

Ein Kritikpunkt an PIAAC war ja auch, dass gerade auf die demokratiepolitische Bildung, auch wenn sie schwer erfassbar ist, stärker eingegangen hätte werden sollen.

Absolut, das ist ein gutes Beispiel. Bei PISA werden wir im Jahr 2018 einen Bereich einführen, der nennt sich „Global Competences“. Dabei geht es im Wesentlichen darum, wie junge Menschen mit verschiedenen Sichtweisen und Wertesystemen und in einer heterogenen Gesellschaft mit Pluralität umgehen können. Das sind Aspekte, von denen wir wissen, dass sie für den Erfolg unserer Gesellschaft wichtig sind, wo wir aber noch am Anfang stehen aufgrund der schweren Operationalisierbarkeit. Aber ich glaube, in 20 Jahren werden solche Instrumente selbstverständlich sein. Und es wird uns gelingen,

¹ Der Erziehungswissenschaftler Heinz-Dieter Meyer (State University of New York) und die Schulleiterin Katie Zahedi (Linden Avenue Middle School, New York) haben diesen Brief verfasst. Eine deutsche Übersetzung findet sich unter <http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2014/05/offener-brief-schleicher-autorisierte-fassung.pdf>; Anm.d.Red.

ein entsprechend breiteres Kompetenzspektrum abzubilden.

Wo genau sehen Sie denn PIAAC in 20 Jahren?

Ich würde mir wünschen, dass Studien wie PIAAC so selbstverständlich sind wie Erhebungen zum Arbeitsmarkt. Wir nehmen es heute selbstverständlich hin, dass wir regelmäßig Rechenschaft darüber abgeben, wie die Arbeitsmarktbeteiligung ist, die Arbeitslosenquote usw. Das alles sind im Grunde selbstverständliche Kennwerte, mit denen wir auch souverän umgehen, ohne jedes Mal eine große Grundsatzdiskussion zu starten. Ich glaube, so selbstverständlich sollten auch Kompetenzmessungen sein. Heute und in Zukunft, in 20 Jahren, werden die formalen Abschlüsse, die wir irgendwann einmal gemacht haben, sicherlich noch Bedeutung haben.

Aber die Kompetenzen, die wir lebensbegleitend erwerben und die wir eben auch ständig aus- und umbauen, werden das sein, was über unseren Erfolg entscheidet. Daher werden meiner Meinung nach solche Instrumente in Zukunft auch selbstverständlich sein, natürlich auch methodologisch sehr viel weiter entwickelt. Ich gehe davon aus, dass wir in 20 Jahren in der Lage sind, viele der Herausforderungen zu lösen, bei denen wir heute noch sehr große Schwierigkeiten haben. Zum Beispiel ist die Abbildung von sozialen Kompetenzen – ein ganz wichtiger Schwerpunkt unserer Entwicklungsarbeit von PIAAC – heute nur sehr eingeschränkt möglich. Aber ich denke, in 20 Jahren brauchen wir uns darüber dann keine Sorgen mehr zu machen.

Das Interview führte Elke Gruber am 21.08.2014.



Dr. Andreas Schleicher

andreas.schleicher@oecd.org
<http://www.oecd.org>
+33 (0)1 45248200

Andreas Schleicher studierte Physik in Deutschland und erhielt einen Abschluss in Mathematik und Statistik in Australien. Er ist Direktor für Bildung und Kompetenzen und Sonderberater für Bildungspolitik bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris. Er ist verantwortlich für die internationalen OECD-Studien PISA (Programme for International Student Assessment), PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies), TALIS (internationale Lehr- und Lernerhebung) sowie INES (Entwicklung und Analyse von Benchmarks auf die Leistungsfähigkeit der Bildungssysteme – Indicators of Education Systems). Schleicher ist Träger mehrerer Ehrenzeichen, darunter des Theodor Heuss-Preises für beispielhaftes demokratisches Engagement.

“It’s not what I know that will help me but what I can do with it.”

An interview with OECD expert and PIAAC spokesperson Andreas Schleicher

Abstract

The value of formal qualifications no longer remains stable over the course of a person’s lifetime. Today people must meet the changed demands of labour markets and develop appropriate competencies. Formal qualifications describe actual competencies – what we know, what we can do and how we mobilize our cognitive, emotional and social abilities – only in part. With the PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies), the OECD has developed an instrument for measuring the competencies of adults. Educational researcher Elke Gruber interviews Andreas Schleicher, the PIAAC spokesperson of the OECD, and considers why the PIAAC findings have provoked so few reactions at the level of educational policy. Schleicher reports on the background to and strategic orientation of the PIAAC and provides a glimpse of the future of competence measurement.

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783738603088

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 23, 2014

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion und Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz

redaktion@erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>